

„Der Tod kam aus Ammendorf“ – Über die Produktion des Gelbkreuzkampfstoffs Lost in Ammendorf

von Erich Gadde

Der Kampfstoff ‚Lost‘ ist eine Erfindung der deutschen Chemiker Wilhelm LOMMEL (1875-1968) und Wilhelm STEINKOPF (1879-1949) [1]. Deutsche Industrielle realisierten die Produktion des Kampfstoffes und deutsche Militärs setzten ihn im I. Weltkrieg (1914-18) ein (siehe Kasten). Der erste Einsatz von Lost erfolgte am 13.7.1917 in der Nähe der Stadt Ypern in Flandern [1,2].

Loste

Die Stoffgruppe der **Loste** umfasst eine Reihe chlorierter organischer, schwefel- oder stickstoffhaltiger Verbindungen, die vor allem durch ihren Einsatz als Chemiewaffen bekannt geworden sind (wurden aber nicht im II. Weltkrieg eingesetzt) [1].

Lost (Trivialname **Senfgas**) ist die Chemikalie **Bis(2-chlorethyl)sulfid**, ein hautschädigender chemischer Kampfstoff (weitere Bezeichnungen sind Schwefellost, S-Lost, Gelbkreuzgas, Yperit oder Schwefelyperit). Der Trivialname Senfgas stammt vom typischen Geruch des nicht hochgereinigten Produktes nach Senf oder Knoblauch. Der Name **Lost** geht zurück auf die beiden ersten Buchstaben seiner Erfinder (s.o., beide waren Mitarbeiter von Prof. Fritz HABER (1868-1934, NP 1918) am Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische und Elektrochemie in Berlin-Dahlem).

Loste sind in hochreiner Form bei Raumtemperatur farb- und geruchlose Flüssigkeiten. Die Bezeichnung ‚Gas‘ für diese Substanzen trifft also nicht im strengen Wortsinne zu. Vermutlich wurde ‚Giftgas‘ nach dem 1915 erfolgten Ersteinsatz von Chlorgas als chemischer Waffe zunächst unterschiedslos für alle anderen chemischen Kampfstoffe übernommen [1].

1933-45

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden in Deutschland die ersten Vorbereitungen zur großtechnischen Produktion von Kampfstoffen getroffen. Man hatte sich das Ziel gesetzt, die geplanten Kriege dadurch entscheidend beeinflussen zu können [2].

Als Standort zum Bau einer Kampfstofffabrik wurde der Hallesche Vorort Ammendorf ausgewählt, weil in unmittelbarer Nähe die Chemische Fabrik Buckau (Werk Ammendorf, eine 100%ige Tochter der Goldschmidt AG, Bild 1) die besten Voraussetzungen für die Produktion des Kampfstoffes Lost zu gewährleisten versprach (Bezug von Chlor, Wasserstoff, Ethylen, Glykol, Dampf, Strom, Wasser, mit Anschlussgleis) [3].

Am 23.11.1934 wurde ‚Orgacid GmbH‘ mit Sitz in Berlin ins Handelsregister eingetragen [4]. Als Zweck war die Produktion chemischer Erzeugnisse angegeben. Für diese

streng vertrauliche Staatsangelegenheit wurden vorerst Kosten von 36 Millionen (Mio.) Reichsmark (RM) veranschlagt [3a].

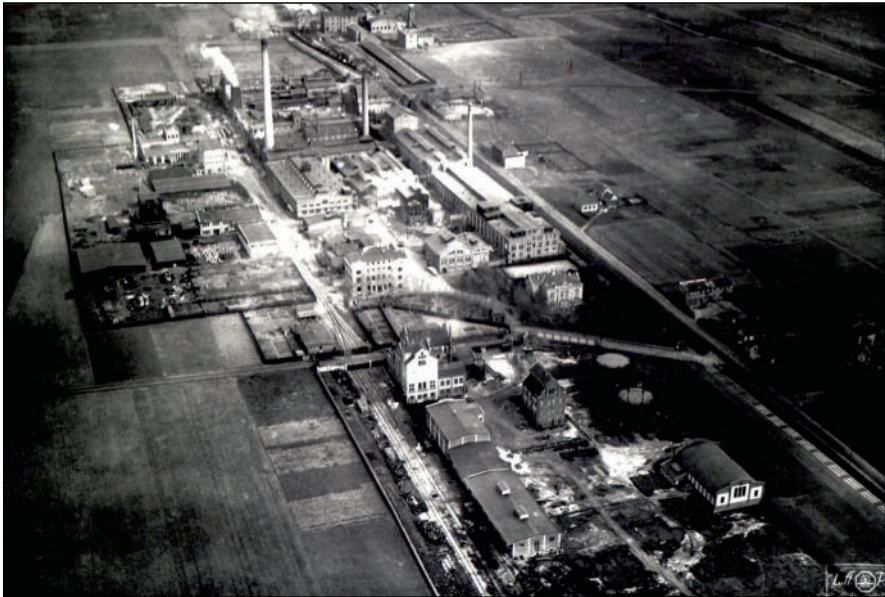


Bild 1 Das Werk Ammendorf der Chemischen Fabrik Buckau (vorn unten, rechts der Gleise: ehemalige Anlagen zur Produktion von Pottasche, ab 1937 Orgacid-Anlage A zur Herstellung der Vorprodukte für Lost, unbebaute Fläche vorn unten, links der Gleise: ab 1937 Areal für den Bau der Orgacid-Anlage B mit den Lostbunkern, von rechts unten nach Mitte oben die ehemalige Schachtstraße, heute Chemiestraße, mittig von rechts nach links die Camillo-Irmscher-Straße, Aufnahme: Anfang der 1920er Jahre)

Die Kampfstofffabrik Ammendorf wurde in den Jahren 1935-38 auf dem Areal zwischen Eisenbahnstraße, Schachtstraße (heute Chemiestraße) und Camillo-Irmscher Straße auf ca. 12 Hektar (ha) gebaut (Bild 1). Der Wehrwirtschaftsführer des Gaues Halle-Merseburg, Dr. Eugen MÖLLNEY, wechselte von der Chemischen Fabrik Buckau zu Orgacid (siehe Kasten, Seite 303) und wurde dort Betriebsdirektor. Eigentümer war über das ‚Montan-Schema‘ das Deutsche Reich. Je zur Hälfte waren die Theodor Goldschmidt AG und die Auergesellschaft AG an der Betreiberfirma mit dem Decknamen ‚Orgacid‘ beteiligt. Beide Gesellschafter waren noch an zwei weiteren Kampfstofffabriken beteiligt, der Lonal GmbH in Haselhorst/Berlin-Spandau und der Leese GmbH in Niedersachsen. Dort wurden die Kampfstoffe ‚Clark I‘ und das hochgiftige ‚Arsinöl‘ hergestellt.

Während der Bauphase kamen mehr als 500 Fremdarbeiter und Zwangsarbeiter (später auch Kriegsgefangene) zum Einsatz. Die Bautätigkeit umfasste auch weitere Projekte, wie

den Bau einer neuen Quecksilberelektrolyse und die Schaffung einer Bombenabfüllstelle in den Jahren 1938-40.

Der gesamte Produktionskomplex der Orgacid-Fabrik bestand aus drei Anlagen:

- **Anlage A:** Herstellung und Lagerung der Vorprodukte (Ethylen und Glykol),
- **Anlage B:** oberirdisch die Produktion von Lost, unterirdisch zur Lagerung von Lost (fünf Katakomben und ein Bunker, bestehend aus acht Zisternen, Bild 2),
- **Anlage F:** acht automatische Füllstellen für die Befüllung von Bomben (Lage nordöstlich der Camillo-Irmscher Straße, vgl. Bild 1), sie war im Erdreich verbunden mit einem begehbaren Lostkanal zum Lostbunker der Anlage B (der Transport des Kampfstoffes erfolgte durch Anlegen von Vakuum).

Bild 2

Blick in eine Zisterne (um 1990)



Die Reichsführung überzeugte sich vom Baufortschritt (so besuchte z.B. Reichsleiter Dr. R. LEY 1942 die Orgacid-Fabrik, Bild 3).



Bild 3
Reichsleiter
Dr. R. LEY
besucht 1942
die Orgacid-
Fabrik in Halle-
Ammendorf
(vor dem
Produktions-
gebäude N-Lost)

Die Chemische Fabrik Buckau und die Orgacid-Fabrik (zum Namen siehe Kasten) bildeten eine Produktionseinheit. Die Versorgung mit den erforderlichen Mengen an Dampf, Elektroenergie, Wasser, Natronlauge, Chlor, Chlorkautschuk und Wasserstoff erfolgte vorwiegend über Rohrbrücken, Kanäle und Erdkabel.

Der überwiegende Teil der in Ammendorf hergestellten Kampfstoffe wurde verladen und in den Munitionsbetrieben in Bomben, Granaten und Minen abgefüllt. Etwa 5.000 Tonnen (t) Lost wurden direkt vor Ort in der Füllstelle in insgesamt 61.108 Bomben vom Typ KC 250 Gb abgefüllt. Den Hauptanteil stellte Schwefellost (S-Lost), in geringerer Menge Stickstofflost (N-Lost) dar. In Halle-Ammendorf wurden in diesem Zeitraum mehr als 26.000 t des Kampfstoffes Lost hergestellt, was 37% aller im II. Weltkrieg in Deutschland produzierten chemischen Kampfstoffe entspricht.

Bei der Ammendorfer Anlage handelte es sich um die mengenmäßig mit Abstand größte Produktionseinheit für Chemiewaffen in Deutschland im Zeitraum 1914-45.

Der Name ‚Orgacid‘

Der Name ‚Orgacid‘ wurde erst mit der Produktionsaufnahme verwendet. Er setzt sich zusammen aus ‚Org‘ für organisch und ‚cid‘ von ‚acid‘, englisch für Säure. Interessant ist, dass man in den Handbüchern deutscher Aktiengesellschaften (AG) von 1935-45 nach dem Namen ‚Orgacid‘ vergeblich sucht.

1945-90

Am 18.4.1945 besetzten amerikanische Truppen das immer noch vollständig intakte Chemiewaffenwerk [4]. 30 amerikanische Soldaten übernahmen die Bewachung und Sicherung der Chemieanlagen. In einem Schreiben der von den amerikanischen Militärbehörden eingesetzten Verwaltung an die Muttergesellschaft sind folgende Vorräte aufgelistet: 600 t Lost, 1.000 t destilliertes Ethylenchlorid, 20 Kesselwagen Sprit (Reinstethanol), 600 t Arsenmehl und weitere Betriebsmaterialien im Werte von ca. 300.000 RM (Bild 4, Seite 304) [5,6]. Die noch vorhandenen betrieblichen Unterlagen über die Produktionsprozesse sowie Lage- und Baupläne wurden vom amerikanischen militärischen Geheimdienst C.I.O.S. konfisziert und mitgenommen. Die Produktionsstilllegung erfolgte im April 1945 [5].

Nach den Festlegungen des Potsdamer Abkommens übernahm das sowjetische Militär ab August 1945 das Werk. Unter Aufsicht der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) wurde der Betrieb im Beisein sowjetischer Kampfstoffexperten nochmals angefahren (Begründung: zu Studienzwecken). Danach veranlasste die SMAD die Verarbeitung bzw. Vernichtung der verbliebenen Kampfstoffvorräte [5]. Später lautete der Befehl: „*Sprengung des gesamten Orgacidkomplexes*“, die dann auch prompt erfolgte (Bilder 5a-c, Seite 305).

Die im Lostbunker noch vorhandenen 600 t Kampfstoffe sollten im Industriekraftwerk des Elektrochemischen Werkes Ammendorf (EWA, ehemals Chemische Fabrik Buckau) [7] verbrannt werden. Die Verbrennungsaktion erforderte den Transport von 600 t Lost in ca. 50 Kesselwagen vom Lostbunker zum Kesselhaus des Kraftwerkes. Dazu wurden Mietkesselwagen des EWA eingesetzt, die nach der Aktion gereinigt werden mussten, um den zweckgebundenen Einsatz für den Transport von Chlor, Lauge und Wasserstoff zu gewährleisten [8]. Diese Verbrennungsaktion des Lost im Kesselhaus des Kraftwerkes ist unwiederbringlich in die Geschichte des EWA eingegangen: Das Lost wurde mittels Sprühlanzen in die offenen Feuerluken des Kraftwerkes eingebracht. Diese Arbeiten dauerten mehrere Wochen.

Der Betrieb liegt still und hat eine amerikanische Wache von etwa 30 Mann. Die Orgasid beschäftigt 42 Arbeiter ebenfalls mit Wechdienst und dem Durchsehen der Anlagen. Von den Beamten sind Dr. Möllney, Dr. Gralow und Dr. Lange (Werkschutzleiter) von der Gestapo festgenommen und abtransportiert worden. Anwesend sind jetzt noch Dr. Kadler, Ing. Sappoch, Willing und Heuer. Ehemalige Parteimitglieder werden von dem sog. neuen Betriebsrat nicht ins Werk gelassen.

An Vorräten sind auf dem Werke vorhanden:

- 1.000 t Äthylenchlorid fest.
- 20 Kesselwagen Spirit, welche die Militärbehörde auf Schnaps umgearbeitet haben möchte,
- 600 t Arsenmehl, die von Lesse gekommen sind,
- 600 t Lost

Betriebsmaterialien im Werte von rund RM 300.000,-

Die Amerikaner haben sehr viele Akten mitgenommen und Herrn Willing schon gefragt, ob er Interessenten für das Werk, das nach ihren Feststellungen rund RM 13 Millionen gekostet hätte, namhaft machen könne.

Ich habe die sich nun ergebenden Probleme mit den Herren Dr. Irmscher, Vollmer und Willing besprochen und in Aussicht gestellt, dass wir bald Näheres hören lassen würden. Von dem Äthylenchlorid hat Ammendorf auf alle Fälle sich schon mal 200.000 t reservieren lassen. Mit der Umarbeitung des Spiritus befasst Ammendorf sich durch Versuche. Das zweite Problem ist die Entchlörung von Lost, wobei das entchlörte Poly M als Kapselrückmasse verwendet werden könnte. Ebenso muss noch überlegt werden, was mit der grossen Menge Arsenmehl geschehen kann.

Essen, den 28.5.1945
Sekretariat K

Bild 4
Faksimile
eines
Schreibens
der ameri-
kanischen
Verwaltung
v. 28.5.1945
(Ausschnitt)



Bilder 5a-c

1945 erfolgten die Sprengungen der Orgacid-Anlagen A und B (a_Bild oben: Anlage A, b_Bild unten: Anlage B, c_kleines Bild Mitte links: Blick auf die beiden Areale der gesprengten Anlagen A und B, dazwischen die Gleisanlage, Blicke jeweils von Norden, vgl. Bild 1)



Die Umfunktionierung des Braunkohlekesselhauses in eine Delaborierungs (Bombenentschärfungs)-anlage hat sich aus heutiger Sicht als ein schwerwiegender Fehler mit ge-

sundheitlichen Spätfolgen für die Beschäftigten erwiesen. Diese Primitivvernichtung mit hohen Schadstoffeinträgen in die technischen Anlagen des Kraftwerkes haben gesundheitliche Langzeitwirkungen verursacht. Das Kraftwerk war noch bis 1972 im vollen Betriebseinsatz. Der Rückbau wurde erst 1995 abgeschlossen.

Im Jahr 1954 wurde im Lostbunker noch eine Restmenge von ca. 60 t Lost festgestellt. Eine Spezialeinheit des VEB Gärungschemie Dessau pumpte den Kampfstoff ab und neutralisierte ihn auf dem Gelände der Orgacid-Anlage B unter freiem Himmel in einem Rührkessel mit Rührwerk (Bild 6). Die neutralisierte Lösung wurde dann in Kesselwagen nach Kapen bei Dessau-Rosslau gebracht und dort verbrannt.

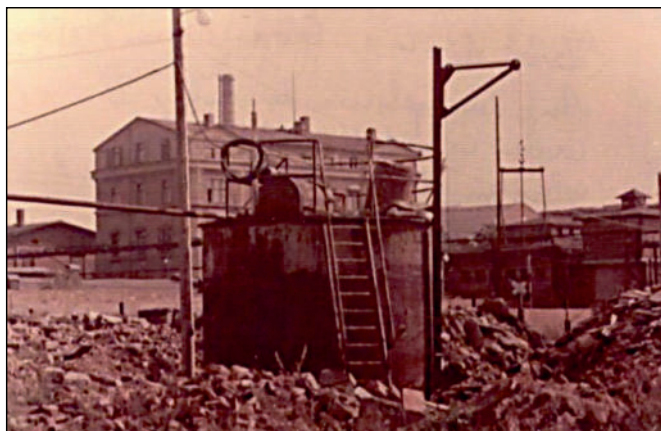


Bild 6
Rührkessel zur
Neutralisation
unter freiem Himmel
(im Hintergrund das
Verwaltungsgebäude,
Herbst 1954)

Offenbar waren aber immer noch Reste des Kampfstoffes im Betriebsgelände des Ammendorfer Werkes vorhanden. Nach Aussagen einer ehemaligen Laborantin des Kampfstofflabors hat sich zum Zeitpunkt der Zerstörung der Werksanlagen im Bau 31 (Produktionsstätte für T9 N-Lost) ein Lagerkeller für diesen Kampfstoff befunden, der nicht mit entsorgt worden ist, und bei Arbeiten in einer stillgelegten Kanalisation fand man einige 100 kg stark arsenhaltige Trockensubstanz, die noch Einschlüsse von chemischen Kampfstoffen aufwies [5]. Wolfgang SCHRÖDER erinnert sich [9], um 1955 zwischen den Gebäuden der ehemaligen Chloralkalielektrolyse (Bau D 10) und der damaligen Betriebsberufsschule (Bau C 29) Sperrholzfässer gesehen zu haben, die mit einem unbekanntem, dunklen Pulver gefüllt waren. Von Willi BRUDER erfuhr er 1957, dass in einer Laborprobe Arsen nachgewiesen werden konnte.

Der im benachbarten VEB Druckfarben- und Lederfabrik Halle im Zeitraum 1973-76 als Investbauleiter tätige Volker BLUME realisierte 1975 auf dem Gelände der ehemaligen Orgacid-Fabrik eine Lagerhalle. Eingeholte Informationen vom Orgacidstab lau-

teten: „Keine Gefahr mehr auf dem Gelände vorhanden, weil der Kampfstoff hydrolytisch abgebaut ist“. Er erinnert sich: „Problematisch war der bis zu diesem Zeitpunkt unbekannte Baugrund. ... Es ergab sich also die Aufgabe, den Baugrund bis zu dem gewachsenen Boden zu sichten. Dazu wurde mit Hilfe eines kleinen Baggers, ... , ein sogenannter Querschlag ausgebaggert. Nach einer etwa 10 cm starken Mutterbodenschicht waren Trümmerreste vorhanden. ... nach ca. 2 m verhakte sich die Baggerschaufel an einem gemauerten Kanal. Mein Kollege Roland Kurze stieg in die Grube und versuchte die Baggerschaufel wieder frei zu machen. ... Als er aus dem Querschlag stieg, sah er rot gesprenkelt aus. Er begab sich sofort in das Krankenhaus der Waggonfabrik Ammendorf. Es erfolgte eine Unfallmeldung an den Orgacidstab (Herrn Beyer). Die Baugenehmigung wurde sofort zurückgezogen ... Herr Kurze hatte mit schweren gesundheitlichen Problemen zu tun ... leidet heute an einer Nierenkrankheit, deren Ursprung unbekannt ist. ... Einige Jahre später wurde an der Stelle des Querschlages eine Tragflughalle errichtet“ [10].

So ist nicht verwunderlich, dass es auch in späteren Jahren immer wieder zu bemerkenswerten Unfällen mit Personenschäden im Bereich der Abwasserkanäle auf dem ehemaligen Orgacid-Gelände kam:

- 1968 Kanalarbeiter in der Abteilung Bau im Plastwerk,
- 1976 Mitarbeiter der Druck- und Lederfarben-Fabrik auf dem Gelände der Orgacid-Anlage A,
- 1999 bei der Untertunnelung des Lost- und Abwasserkanals zwischen den Anlagenteilen B und F zwecks Verlegens einer Hochdruckgasleitung,
- 2022/23 wurde von der ‚Bürgerinitiative Orgacid eine Liste von 58 Personen erarbeitet, die gesundheitliche Spätschäden davongetragen haben.

Die Mitarbeiter der Anschlussbahn (Lokführer, Rangierleiter, Absperrposten) befuhren mit ihrer Rangiereinheit bis zur Stilllegung des Anschlussgleises im Jahre 1991 zweimal täglich das nahezu vegetationslose Gelände der ehemaligen Orgacid-Fabrik [8].

Mitte der 1960er Jahre hatte das Amt für Toxikologie Leipzig den Auftrag, das Gelände der ehemaligen Kampfstofffabrik zu untersuchen. Nach vierjähriger Untersuchung lautete das Ergebnis, dass immer noch eine hohe Belastung von Arsen festzustellen ist. Den Behörden der Stadt Halle wurde empfohlen, das Gelände auf 50 Jahre zu sperren, das gesamte Gelände zu sichern und dementsprechend zu beschildern. In dieser Zeit hatte sich das Braunkohlenwerk Ammendorf schon ohne Freigabe auf dem Gelände der Orgacid-Anlage B mit dem Aufstellen von Bürobaracken dort angesiedelt.

Das EWA (das spätere Plastwerk Ammendorf, siehe Kasten) hatte zwischen den Orgacid-Anlagen A und B ihr Anschlussgleis und ihre Versorgungsleitungen für das Elsterwasser und die Sole sowie die Wasserstoffleitung zur Firma Gleichmann liegen. Durch die Sperrung des gesamten Geländes wären der Betrieb und die Produktion des EWA bzw. des Plastwerkes in Frage gestellt gewesen.

Das Plastwerk Ammendorf

Am 1.1.1964 wurde das **Elektrochemische Werk Ammendorf (EWA)** aufgrund der 1958 beschlossenen Konzentration der Produktionsprozesse als Betriebsabteilung in den VEB Chemische Werke Buna Schkopau eingegliedert.

Nach Fertigstellung der Chloralkalielektrolyse L66 im Stammwerk Schkopau wurden die Ammendorfer Elektrolysen im April 1964 abgeschaltet. In der Folge wurde die Betriebsabteilung Ammendorf zum Werk für Plastikverarbeitung umprofiliert.

Größte Investition war die Errichtung einer Anlage zur Herstellung von Fußbodenbelägen.

Die Inbetriebnahme erfolgte am 18.5.1972.

Am 1.1.1981 wurde die Betriebsdirektion Ammendorf des 1970 gebildeten Kombines VEB Chemische Werke Buna, Stammbetrieb Schkopau, zum VEB Plastwerk Ammendorf [7,11].

1990er Jahre

Im Jahre 1990 strebte die Stadt Halle eine erneute Entgiftung des Ammendorfer Geländes der ehemaligen Orgacid-Fabrik an. Der Grund dafür war das Auffinden von kampfstoffhaltigem Sickerwasser im Bunker. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit unter dem damaligen Bundesminister Prof. Dr. Klaus TÖPFER (*1938) stellte 4 Mio. DM und das Land Sachsen-Anhalt noch einmal 2 Mio. DM zur Sanierung zur Verfügung (Bild 7).

Die Firma Lenz erarbeitete ein schlüssiges Sanierungskonzept für das Gelände der ehemaligen Kampfstofffabrik Orgacid in Halle-Ammendorf. Dabei wurde festgestellt: *„Die chem.-analytische Untersuchung von 206 Bodenproben, die im unmittelbaren Umfeld der Produktions- u. Lagergebäude aus unterschiedlichen Tiefen gewonnen wurden, erbrachten zum Teil hohe toxische Schwermetallbelastungen. ... Die im Nahbereich vor dem ‚Wasser‘-Becken festgestellten Bodenbelastungen durch Antimon und Quecksilber liegen 100 % über den allgemein anerkannten Werten für die Sanierungsbedürftigkeit (Holland- bzw. Berliner Liste)“* [12].

In seiner Stellungnahme stellte das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt fest: *„Eine umfassende Sanierung des gesamten Orgacid-Geländes ist unumgänglich“* und der Bericht *„... gibt Anregung nochmals genau abzuwägen, ob die Gegebenheiten und*

bisherigen Ergebnisse ... nicht eine Abweichung von der ‚normalen‘ Sanierungsstrategie einer Altlast rechtfertigen“ [13].



Bild 7
Das Schild am früheren Verwaltungsgebäude der Kampfmittelfabrik kündigt die Sanierung des Orgacid-Geländes an (1991/92)

Das Sanierungskonzept wurde verworfen. Aber einige Grundwassermesspegel wurden eingerichtet. Experten der Bundeswehr unterstützten die Sicherungsmaßnahmen (Bild 8) [14].

Bild 8
Prof. Oberst Siegfried FRANKE mit Mitarbeitern bei der Beprobung des geöffneten Lostbunkers (1990) [14]



1992 gab es eine erneute Ausschreibung für Messung und Überwachung der organischen Grundlast (Los 1), Kontrolle des mit Wasser gefüllten Lostbunkers, dessen Entgiftung und letztendliche Sicherung (Los 2), Erstellung eines hydrologischen Gutachtens (Los 3) sowie Erkundung und Räumung des ehemaligen Fabrikgeländes von Kampfmitteln (Los 4, Bild 9, Seite 310) [15].

**Öffentliche Ausschreibung UA 9/92
nach VOL**

Vorhaben: Ehemalige Kampfstofffabrik Orgacid GmbH in O-4073 Halle, Eisenbahnstraße

**Leistungs-
umfang:**

- Los 1:** Messung und Überwachung der organischen Grundlast in der Umgebungsluft des ehemaligen Fabrikgeländes und quantitative Analyse insbesondere auf Lost-Kampfstoffe und deren Ausgangs- und Zersetzungsprodukte
- Los 2:** Kontrolle eines offenen mit wässriger Flüssigkeit gefüllten Lostbunkers und der unmittelbaren Umgebung auf Lost-Kampfstoffe und Zersetzungsprodukte.
Entgiftung der Bunkeranlage und der unmittelbaren Umgebung und Entsorgung der wässrigen Phase und des Schlammes aus der Lostbunkeranlage. Sicherung der Bunkeranlage.
- Los 3:** Erstellung eines hydrogeologischen Gutachtens für das ehemalige Fabrikgelände und die weitere Umgebung.
- Los 4:** Erkundung und Räumung des ehemaligen Fabrikgeländes von Kampfmitteln.

Ausgabe der Vergabeunterlagen:
Die Unterlagen sind bis zum 24. 8. 1992 beim Magistrat der Stadt Halle, Umweltamt abzufordern. Das Risiko der Postzustellung trägt der Bieter. Die ausgegebenen Unterlagen sind Bestandteil der Ausschreibung. Sie dürfen Dritten weder übergeben, noch auf sonstige Art zugänglich gemacht werden.
Kostenbeitrag per Verrechnungsscheck unter Angabe der Vergabenummer UA 9/92 für die Vergabeunterlagen: 200,— DM (keine Erstattung) und eine Schutzgebühr: 500,— DM (wird bei Abgabe eines Angebotes zurückgezahlt).

Abgabetermin:
16. 9. 1992, 11.00 Uhr im Bauverwaltungsamt des Magistrates, O-4020 Halle, Markt 1, Zimmer 417.

Zuschlags- und Bindefrist:
20. 10. 1992. Bis dahin sind die Bieter an ihr Angebot gebunden.

Dem Angebot sind gemäß VOL/A § 7 Referenzen über die Eignung des Bowerbers, insbesondere zur Sicherstellung der Qualität der Arbeiten beizulegen.

Mit der Abgabe des Angebotes unterliegt der Bewerber den Bestimmungen über nicht berücksichtigte Angebote gemäß VOL/A § 27.

Der Magistrat behält sich die getrennte Vergabe der Lose vor. Jeder Bieter muß in seinem Angebot die Forderungen der Tiefbau-Berufsgenossenschaft ZH 1/183 vom April 1992, Richtlinien für Arbeiten in kontaminierten Bereichen und alle relevanten berufsgenossenschaftlichen und gesetzlichen Bestimmungen beachten.

Insbesondere hat der Bieter zu klären, daß er anstelle des Bauherrn bereit ist, den Punkt 8. 3. ZH 1/183 Arbeitsplan (Sicherheitsplan) eigenverantwortlich zu übernehmen.

**Magistrat der Stadt Halle
Umweltamt**

Bild 9

Öffentliche Ausschreibung des Magistrats der Stadt Halle (MZ 18.8.1992) [15]

1993 führte die Stadt Halle eine Gefährdungsabschätzung durch und gab Entwarnung - eine Fehleinschätzung, wie Jahre später aufgedeckt werden konnte. 1995 wurden Geländeteile abgedeckt und teilweise einer gewerblichen Nutzung freigegeben. Die Altlasten der Chemiewaffenfabrik gerieten in der Folgezeit zunehmend in Vergessenheit. Die gewerbliche Nutzung wurde ausgedehnt. Anwohner und eine Bürgerinitiative machten trotzdem weiter auf die Altlasten der Ammendorfer Orgacid-Fabrik aufmerksam. Sie haben sich dabei besonders auf die Einschätzungen des Giftgasexperten Prof. Karl-

heinz LOHS gestützt (Bild 10) [16]. Einen Überblick über das Areal der ehemaligen EWA, dem späteren VEB Plastwerk Ammendorf (bzw. dem früheren Orgacid-Gelände) von Mitte der 1990er Jahre vermitteln uns die Bilder 11 und 14.

Bild 10
Die Analyse des Giftgasexperten Prof. Karlheinz LOHS
(Express v. 9.1.1995) [16]

Giftgas-Experte Professor Lohs: In Ammendorf lieber sanieren

exp Leipzig - Drückendes Erbe Orgacid-Werke: Für den Mitteldeutschen EXPRESS analysierte der Kampfstoff-Experte Prof. Dr. Karlheinz Lohs (65) die Lage in Ammendorf:

Ich hatte von 1955 bis '61 die wissenschaftliche Leitung für Kampfstoffbesichtigung auf DDR-Gebiet. Ein Schwerpunkt: Ammendorf. Unser Team arbeitete hier vier Jahre. Es existieren leider keine hundertprozentigen Lagepläne der Orgacid-Werke. Da wir keine Möglichkeit hatten, in die Tiefe zu dringen, empfahlen wir damals eine Sperrung für 50 Jahre. Sicher: man kann Gras über die Sache wachsen lassen. Aber dann ist es nicht zu Ende. Eine Sanierung unter Leitung einer kompetenten Firma wäre nötig. Die Stadt ist wahrscheinlich überfordert. Wenn Halle kein Geld hat, müßten Land oder Bund helfen.

Tatsache ist: Niemand weiß genau, was da unten noch schlummert. Das ganze wird mit der Zeit gefährlicher. Wenn die Stadt behauptet, es gibt kein Risiko, ist das falsch. Man kann das Risiko durch die Auflagen höchstens minimieren. Wenn im Untergrund noch Lost-Reste sind, können sie irgendwann



Prof. Karlheinz Lohs (65).

ins Grundwasser gelangen. Die Verbindung Lost ist noch nicht so lange bekannt. Wir wissen nicht, wie haltbar sie ist, 50, 100 Jahre vielleicht. Die Stadt sollte sich klar äußern, nicht mit weichen Sätzen wie „Das Gelände kann potentiell genutzt werden“. Was heißt potentiell? Parkplätze, Büroräume? Das Problem ist nur aufgehoben, nicht aufgehoben, wir übertragen es unseren Enkeln.



Bild 11 Luftbild des ehemaligen Chemiestandortes Ammendorf (Blick von Westen, vorn die Gleise der Eisenbahnverbindung Halle/Saale - Merseburg - Naumburg, im Vordergrund das ehemalige Orgacid-, Gelände, im Hintergrund das Gelände des ehemaligen VEB Plastwerk Ammendorf, früher Chemische Fabrik Buckau, die Industriehallen am rechten Bildrand vor der Halde gehören zum ehemaligen VEB Waggonbau Ammendorf, heute Besitzgesellschaft Waggonbau Ammendorf mbH, vgl. Bild 1, Aufnahme: 1990er Jahre)

2000er Jahre

Im Jahr 2005 wurden die gesetzlich vorgeschriebenen Kontrollen, insbesondere des Grundwassers, eingestellt. 2007 wurde auf dem Orgacid-Geländeteil A (ehemalige Orgacid-Anlage A) eine Grundwasserreinigungsanlage in Betrieb genommen. Diese Untersuchung war jedoch auf einen durch das ehemalige Plastwerk verursachten Lösungsmittelschaden und nicht auf die Orgacid-Giftstoffe ausgerichtet.

Anwohner brachten das Thema 2018 erneut auf die Tagesordnung und forderten eine Untersuchung des Grundwassers. Dabei konnten toxische Abbauprodukte von Lost nachgewiesen werden. Als ersten Untersuchungsschritt beauftragte die Stadt Halle im Jahr 2020 die Envilytix GmbH mit einer historisch-genetischen Studie zur Erkundung von Kontaminationsverdachtsflächen auf dem ehemaligen Orgacid-Gelände in Ammendorf. Im Ergebnis konnte ein Jahr später festgestellt werden, dass Schadstoffquellen weiterhin im Boden vorhanden sein müssen [17].

Daraufhin kündigte die Stadt Halle eine vertiefende Untersuchung des Geländes ab 2022 an (Bild 12) [18]. Erst im Anschluss daran können die Kosten für eine Sanierung abgeschätzt werden. Nach dem Beschluss des Stadtrates Halle v. 25.11.2020 soll anschließend das Gelände revitalisiert und als Teil eines klimaneutralen Gewerbegebietes entwickelt werden [19].

Wie jüngste Veröffentlichungen zeigen, dauern die Erinnerungen und die Aufarbeitung dieser Folgen des II. Weltkriegs (auch Dank der nicht nachlassenden Tätigkeit der Bürgerinitiative Orgacid) bis heute an [14]. Doch es gibt auch heute noch ungesicherte Bereiche, an denen teils Unbefugte illegal graben (Bild 13) [20].



Bild 13
Illegal gegrabenes Loch auf dem ehemaligen
Orgacid-Gelände [20]

Fazit

Die inmitten einer Großstadt gelegene ehemalige Orgacid-Fabrik als ‚Mutter der deutschen Kampfstofffabriken‘ mit einer hohen Schadstoffbelastung und deren gesundheitlichen Spätfolgen sind ein bedrückender Rückblick auf die Hinterlassenschaften des Dritten Reiches. Mit Schreiben vom

8.2.2022 versicherte mir Bürgermeister Egbert GEIER, „dass der Beschluss des Stadtrates vom 25.11.2020 zur Gesprächsaufnahme mit Bund/Land hinsichtlich der Revitalisierung und Entwicklung des Orgacid-Geländes umgesetzt wird.“

Bild 12
Kontaminationsverdachtsflächen auf dem Gelände der ehemaligen Orgacid-Fabrik in Halle-Ammendorf (Rekonstruktion nach HGR 2021, vgl. Bilder 1 und 11) [1]

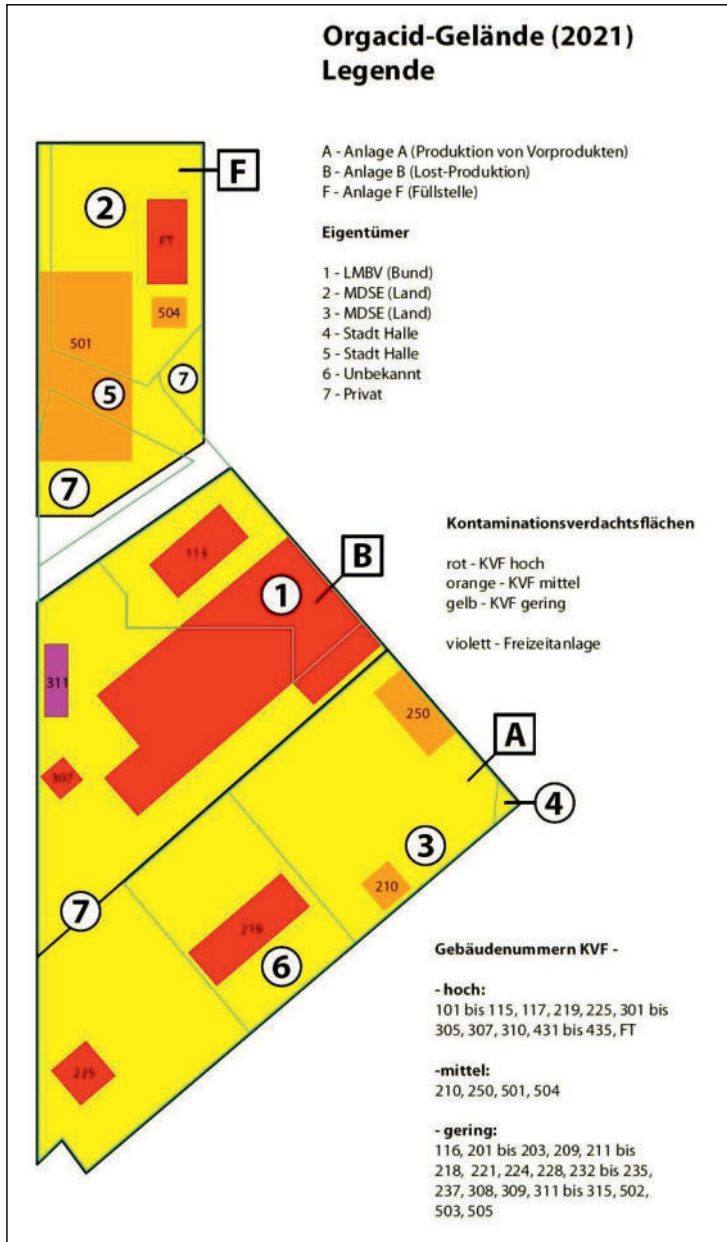




Bild 14 Luftbild des ehemaligen Chemiestandortes Ammendorf (Blick von Nordwesten, vgl. Bilder 1 und 11, Aufnahme: 1990er Jahre)

Quellen- und Literaturverzeichnis

- [1] <https://de.wikipedia.de/wiki/Loste> bzw. [/Senfgas](#)
- [2] Olaf Groeler: ‚Der lautlose Tod‘, 2. Aufl., Verlag der Nation, Berlin 1980
- [3] Wolfgang Engel: ‚Ammendorf – Von den Anfängen bis zur Gegenwart‘, 5. Aufl. (Nachdruck), Halle/Saale 2006, a) S.115
- [4] Johannes Preuß: ‘The Reconstruction of Production and Storage Sites for Chemical Warfare Agents and Weapons from Both World Wars in the Context of Assessing Former Munitions Sites, in: Bretislav Friedrich, Dieter Hoffmann, Jürgen Renner, Florian Schmatz, Martin Wolf (Editors): ‘One Hundred Years of Chemical Warfar: Research, Deployment, Consequences’, Springer Open, 2017, S289-332
- [5] Wolfgang Schröder: ‚Die Entwicklung des Elektrochemischen Werkes Ammendorf von 1841-1945‘, Diplomarbeit, Februar 1983 (Gutachter: Prof. Dr. sc. Erwin Könnemann)
- [6] Wolfgang Schröder: ‚Geschichte des Ammendorfer Plastwerkes‘, Werksdruckerei VEB Chemische Werke Buna, Heft 16, 1985
- [7] Helmut Weichert: ‚100 Jahre Chemie in Ammendorf – Zur Geschichte der Elektrochemie und Plastverarbeitung am Standort Ammendorf‘, in: ‚Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mitteldeutschlands‘, Hrsg.: Förderverein ‚Sachzeugen der chemischen Industrie e.V.‘ (SCI), Heft 15, 4. Jg., 3/99, Merseburg 1999, S. 4-63
- [8] Gustav Walter: ‚Die Kesselwagen auf dem Abstellgleis‘, in: Tageszeitung ‚Freiheit‘ (wahrscheinlich 1946)
- [9] Wolfgang Schröder: Gedächtnisprotokoll über seine Berufsausbildungszeit zum Chemiefacharbeiter in Ammendorf, Halle, 11.11.2020
- [10] Volker Blume: Gedächtnisprotokoll der Arbeiten auf dem Orgacid-Gelände, Jan. 2022

-
- [11] Heinz Rehmann: ‚Das Buna-Werk Schkopau‘, in: ‚Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mitteldeutschlands‘, Hrsg.: SCI, Heft 29, 14. Jg., 1/2009, Merseburg 2009, S. 5-129 (hier speziell S.97/98)
- [12] Friedrich Lenz GmbH (Straßen- u. Tiefbau, Kampfmittelräumung): ‚Sanierungskonzept – ehemalige Kampfstofffabrik ORGACID GmbH Halle-Ammendorf‘, Düsseldorf, 1992, S.33
- [13] Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt: ‚Stellungnahme zum Sanierungskonzept für das Geländeder ehemaligen Kampfstofffabrik Orgacid Halle-Ammendorf‘ (Bezug: Sanierungskonzept der Firma Lenz, Bearbeiter: Frau Merkel, Abt.ltr.‘n Abfall/Altlasten, Herr Sandner) v. 17.3.1992
- [14] Tanja Goldbecher: ‚Geheimnis um die Giftfabrik‘, MZ v. 5.1.2023
- [15] Magistrat der Stadt Halle: Öffentliche Ausschreibung UA 9/92, MZ v. 18.8.1992
- [16] ‚Giftgasexperte Professor Lohs: In Ammendorf lieber sanieren‘, Express v. 9.1.1995
- [17] Stadt Halle/Envilytix GmbH: ‚Historische Erkundung Orgacid‘, 2021 (eingesehen: 20.5.2021)
- [18] Thomas Keindorf: Kleine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung an die Landesregierung Sachsen-Anhalt, Drucksache 8/1685 v. 29.9.2022
- [19] Amtsblatt der Stadt Halle/Saale v. 3.9.2021, Abschnitt ‚Entwicklung als klimaneutrales Gewerbegebiet‘
- [20] Tanja Goldbecher: ‚Unbefugte graben auf Orgacid-Areal‘, MZ v. 1.7.2022, S.9

Weitere Informationen allgemeiner Art bezog ich aus dem **Betriebsarchiv des Ammendorfer Plastwerkes**, dem **Stadtarchiv Halle/Saale**, dem **Landesarchiv Magdeburg** und aus Privatdokumenten von **Kurt Sauer** (veröffentlicht durch Klaus-Dieter Heinrich).

Stadtrat Dipl.-Politikwissenschaftler Johannes Streckenbach danke ich für die Durchsicht des Manuskriptes und die gegebenen Hinweise.

Dr. Dieter Schnurpfeil danke ich

für seine Unterstützung bei der Auswahl der Inhalte und der Gestaltung des Beitrages.



Erich Gadde: 1942 in Ammendorf geboren, 1948-56 Grundschule Ammendorf, 1956-59 Lehre bei der Deutschen Reichsbahn, Bf. Merseburg, 1959/60 Schlosserhelfer im VEB Elektrochemisches Werk Ammendorf (EWA), 1960-62 Armeedienst, 1962-64 Kraftfahrer und Rangierleiter in der EWA, 1964-93 Leiter der Anschlussbahn der EWA, stellvertretender Abteilungsleiter Transport und Verkehr im Plastwerk Ammendorf, 1968-71 Meisterlehre an der Berufsakademie Leuna, 1993-96 Gefahrgutbeauftragter bei der ökologischen Sanierung des Plastwerkes Ammendorf, 1998 ausgeschieden wegen Erwerbsunfähigkeit.

Seit 2012 Mitglied des SCI.

Kolloquien im SCI: *„80 jährige Geschichte der Fabrik für chemische Kampfstoffe Orgacid in Ammendorf“*, 16.10.2014 / *„Neues zur Geschichte der Fabrik für chemische Kampfstoffe ORGACID in Halle-Ammendorf“*, 15.11.2018
